

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Martin, hat herausgebracht, daß er, trotzdem er nicht an der Reihe ist, Aussicht hat, mit seinem Gesuch durchzudringen. Da gibt's nichts als gleich morgen nach A... zu fahren und beim Herrn Landgerichtspräsidenten in der Sache vorstellig zu werden.

Ich tu' ganz erschrocken. Es wär' mir ja auch wirklich nicht einerlei, noch lange warten zu müssen und dann vielleicht statt nach A..., wo Ernsts Schwester schon eine Wohnung für uns bereit hat, in wer weiß was für ein Nest zu kommen.

„Fahr' lieber heut' noch,“ sag' ich und füge mitleidig hinzu: „morgen mußt' Du so früh heraus.“

In Wirklichkeit ist das mir noch ein besonderer Spaß. Ernst liebt es, in den Tag hineinzuschlafen. Aber er bleibt dabei: morgen früh.

Ich will ihn natürlich nicht abfahren lassen, ich seh' mich schon im Augenblick, in dem der Zug einfährt, ihm an den Hals fliegen: „April! April!“ Mein Bräutigam ist unruhig und geht bald fort. Er häßt' noch allerlei zu besorgen sagt er, kam später noch einmal zurück. Statt seiner kommt aber nach einer Stunde das Dienstmädchen seiner Mutter: ich möchte entschuldigen, der junge Herr sei heute noch mit dem letzten Zuge abgereist. Ich wußte schon wohin.

Nun wird mir aber schwül. Einen dunkelroten Kopf krieg' ich vor Angst, was ich da angerührt habe. Der Ernst darf doch nicht wirklich zum Landgerichtspräsidenten, telephonieren? — kann ich nicht. Ich hab' doch keine Ahnung, wo ich ihn suchen soll. Seine Schwester ist verreist und kommt, das weiß ich bestimmt, erst morgen zurück. Was mach' ich mir? Mein Vater, der mir vielleicht raten könnte, ist nicht daheim, meine Mutter weiß sicher erst recht keinen Rat. Ich lauf' in Eile noch einmal zum Better Martin und klag' dem meine Not. Er schüttelt ärgerlich den Kopf. „Du hättest ihn natürlich nicht fahren lassen dürfen“, sagte er, „das ist jetzt eine böse Geschichte! Muß ich mich aber auch verleiten lassen, auf Deine närrischen Pläne einzugehen. Solche Sachen darf man halt nicht machen. Ich weiß Dir nichts anderes, als Du fährst morgen mit dem ersten Zuge deinem Ernst nach in die Stadt. Vor 11 Uhr kann er nicht gut beim Landgerichtspräsidenten antreten, bis dahin bist Du dort. Du stellst Dich vor's Landgerichtsgebäude und fängst ihn ab.“

„Martin,“ sag' ich schüchtern, „kannst Du nicht für mich hinfahren?“ Der Better schüttelt den Kopf. „Ich habe morgen Sitzung, ich kann unmöglich fort.“

Es bleibt mir nichts übrig, ich muß in den sauren Apfel beißen. In der Nacht kann ich vor Angst, die Zeit zu verschlafen, kein Auge zutun. Lange vor Abgang des Zuges bin ich schon am Bahnhofe und drüde mich in den Ecken herum, in Furcht, es möchte irgend ein Bekannter daherkommen und fragen, wo ich hinfahre. Gott sei Dank, jetzt bin ich im Zug! Und endlich bin ich auch in A... Ich reiße nervös an der Wagentür, die sich nicht öffnen lassen will. Da werden meine Augen groß. Aus dem Wagen neben mir steigt mein Bräutigam und lacht mit dem ganzen Gesicht. „Ei, Elsbeth, wie kommst Du jetzt daher? Hast Du so weit in den April fahren müssen?“ — Er lacht und lacht und es kommt denn heraus, daß er richtig mich wieder in den April geschickt hat.

„Ich hatte nicht wenig Angst, Du möchtest mich einsteigen sehen,“ lacht er, „dann wäre der Spaß nur halb gewesen. Du bist aber so verschüchtert in den besten Wagen gekrochen und hast gar nicht gewagt, aus dem Fenster zu sehen.“

Er zog ein Papier heraus. „Die Anstellung hab' ich auch schon in der Tasche. Ich wollte es Dir gestern schon sagen. Aber“ — er schmunzelte — „weil ich dann so schnell zum Better mußte. — Uebrigens, nun wir doch einmal hier sind, können wir gleich zusammen zu meiner Schwester gehen und mit der Wohnung alles in Ordnung machen.“

Ich ergeb' mich. Der Tag und besonders die gemeinsame Heimfahrt sind dann wirklich schön. Mein Bräutigam hat mich zwar fortwährend geneckt, ich konnte mich aber nicht darüber ärgern. Nur das sag' ich immer wieder: meiner Lebtag trau' ich keinem Menschen mehr und wenn's ein Amtsrichter ist.

Ich weiß nicht, hab' ich das laut gedacht oder kann mein Ernst Gedanken lesen. „Ja, glaubst Du denn, daß ich hingefahren wäre, wenn mir's der Better auch nicht verraten hätte?“ fragte er vergnügt. „Nanu,“ sag' ich, „ich will heut' nicht streiten, ich bin viel zu froh, daß alles so abgegangen ist. Aber, Ernst freu' Dich, nächstes Jahr kannst Du Dir glückwünschen!“